

FAHRRADAKTIONEN IN DER INNENSTADT

Die Stadt ist auch ohne die Tour-Stars im Radfieber

An vielen Stellen machten die Fahrradfahrer und -freunde mit Aktionen auf Probleme und Wünsche aufmerksam. Am Abend dann „Rund um Dom und Rathaus“.

VON KATHARINA REDANZ

Aachen. Infos ohne Ende, politische Aufrufe, Willensbekundungen und ein symbolischer roter Teppich – wohl selten stand ein Samstag in Aachen so im Zeichen des Fahrrades. Nicht nur wegen der Tour-Etappe am gestrigen Sonntag.

Längst etabliert ist dabei der Aachener Fahrradtag unter dem Motto „Fahrrad in Aachen“. Auf dem Katschhof wurde über fünf Stunden ein umfassendes Paket kredenzt, das auch ein verkehrspolitisches Ziel verfolgt: „Die Aachener und Aachenerinnen sollen das Fahrrad nicht in der Freizeit, sondern auch im Alltag nutzen“, so Dr. Stephanie Küpper von der Stadt zum Anspruch. An zahlreichen Ständen und Aktionsflächen wurde Wissenswertes, Interessantes und Innovatives rund ums Fahrrad präsentiert.

Spannend war hier nicht zuletzt auch ein Pilotversuch zwischen Grabenring und SuperC am Tempelgraben, wo für alle Fahrzeuge durchgängig Tempo 30 galt. Der Grabenring soll zwischen Hartmann- und Schinkelstraße nämlich zu einem Herzstück des geplanten Radvorrangrouten-Netztes werden.

Da passte es natürlich hervorragend ins Konzept, dass die Aktion „Ride of Silence“, die sich auch für die Sicherheit auf dem Rad engagiert, den Radlern auf dem Tempelgraben einen roten Teppich ausrollte. Nicht um der Ehre, sondern der Sicherheit willen. „Dieser Teppich orientiert sich an den aktuellen deutschen Empfehlungen für baulich getrennte Radwege“, hatte Hauptorganisator Jan van den Hurk bereits im Vorfeld erklärt.

Demo auf dem Grabenring

Unterdessen hatte auch der ADFC im Rahmen des Tages zur Demonstration „Grabenring fahrrad-

freundlich – jetzt!“ aufgerufen. Von der Ritter-Chorus-Straße aus ging es im mobilen Zug über den Grabenring mit Kapuzinergraben und Friedrich-Wilhelm-Platz rund um die Altstadt, schließlich über den Alexianer- und Löhergraben und die Jakobstraße zurück zum Startpunkt. Radfahrer sind bekanntlich nicht aus Zucker, und so durfte es nicht überraschen, dass das ganz und gar nicht fahrradfreundliche Wetter viele Freunde des umweltfreundlichen Fortbewegungsmittels nicht von einer aktiven Teilnahme abhalten konnte.

Und schließlich die „Profis“

Am Abend dann – wenn man so will – die sportliche Krönung dieses außergewöhnlichen Radtages an einem außergewöhnlichen Radwochenende: Den ganzen Tag Nieselregen und Kopfsteinpflaster – keine allzu gute Kombination für Rennradfahrer. Rund 20 von ursprünglich über 40 gemeldeten Radsportlern ließen es sich den-

noch nicht nehmen und gingen beim diesjährigen Hauptrennen des Radklassikers „Rund um Dom und Rathaus“ am Samstagabend an den Start. „Bleibt alle auf dem Rad, kommt gut rum und gut ins Ziel“, gab Guido Diefenthal, Präsident des ausrichtenden Aachener Radsportvereins RC Zugvogel 09, den Sportlern noch mit auf die insgesamt 60 Runden. „Die Strecke ist sowieso schon sehr anspruchsvoll, und der Regen verschlimmert das noch“, so Diefenthal. „Ich wünsche mir nur, dass es heute wenig Stürze gibt“, sagte er. Dabei sollte die 42. Auflage des

„Die Aachenerinnen und Aachener sollen das Fahrrad auch im Alltag nutzen.“

DR. STEPHANIE KÜPPER, AKTION „FAHRRAD IN AACHEN“

von der Aachener Bank unterstützten Klassikers etwas ganz Besonderes werden: In Verbindung mit der Tour de France, die einen Tag später ebenfalls über das Kopfsteinpflaster in der Innenstadt rollte, war ein richtiges Volksfest geplant. „Wir haben die große Videoleinwand, mobile Toiletten und ein tolles Rahmenprogramm“, erzählte Diefenthal. So durften in diesem Jahr nicht nur Profis in den Sattel steigen: Ein Jedermann-Rennen, ein Slalom-Parcours zwischen Büchel und Markt und ein Schul-Rennen luden passionierte Hobby-Radfahrer ein, sich zu beweisen. Ein richtiges Volksfest wurde es wegen des Wetters nicht, trotzdem konnten die Radfahrer auf Unterstützung vom Streckenrand zählen. Die Musiker der Piccolo-Band bauten sich vorsichtshalber unter einer Restaurantmarkise auf, Radsportfans standen mit Regenschirmen an den Absperrungen: „Wir haben uns fest vorgenommen hierher zu kommen, und dann stört uns auch der Regen nicht“, erzählte Martina Simons aus Würselen, während sie dabei kräftig in



1



2



3



4

Es ging rund in Aachen: mit spektakulären Aktionen und vielen Informationen beim Aachener Fahrradtag (Bilder 1+2), auf dem roten Teppich, den „Ride of Silence“ auf dem Tempelgraben ausgelegt hatte (3) und beim Demo-Aufruf „Grabenring fahrradfreundlich“ des ADFC, der von der Dom-Information aus startete. Fotos: Andreas Schmitter

die Hände klatschte und die Radfahrer in der Steigung zum Markt anfeuerte: „Wenn die Jungs bei so einem Wetter auf das Rad steigen, dann muss man dafür auch mal klatschen.“

Diese Einstellung freute Guido Diefenthal, der mit dem Radklassiker den Radsport in der Region weiter etablieren möchte. Im nächsten Jahr wird er sicherlich zum 43. Mal stattfinden, wenn auch ohne die Verbindung mit der Tour de France: „Die Tour de France fährt hier in einer Minute durch. Wir müssen nachhaltiger arbeiten, damit Radsport noch mehr in Aachen ankommt“.

Hoffen auf 2018
Ankommen im Ziel auf dem Markt mussten aber zunächst erstmal die Radfahrer des diesjährigen Hauptrennens, das wie erwartet mehr als anspruchsvoll wurde. Bereits nach einer halben Stunde von geplanten anderthalb Stunden Fahrtzeit waren sieben Fahrer ausgeschieden, ein paar Minuten später wurde das Rennen aufgrund der schlechten Bedingungen um zehn Runden verkürzt. Alle Starter hoffen nun auf eine Kombination von Sonnenschein und Kopfsteinpflaster im nächsten Jahr.

► Seite 20 im Lokalsport



Aufstellen zum Start: Jens Ulrich Meyer, Vorstand des Hauptsponsors Aachener Bank, gibt die letzte Motivation.



Respekt: Beim Schulrennen konnte mancher Nachwuchsfahrer sein Talent auf dem Kopfsteinpflaster beweisen.

Am diesem Arbeitsplatz wird die perfekte Inklusion geschafft

Haarener Werkstatt der Lebenshilfe feierte 25. Geburtstag. Geschäftsführer Norbert Zimmermann verfolgt die Vision eine Parks am Hergelsmühlenweg.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

Haaren. Zwar hat Architekt Karl Lindlau das Gebäude vor 25 Jahren auf Sand gebaut, doch hat der heute 85-Jährige keinerlei Bedenken, das „sein“ Haus auch das 50-jährige Jubiläum der „Lebenshilfe Aachen Werkstätten & Services GmbH“ im Stadtteil Haaren im besten Zustand erleben wird. Hat er es doch in unmittelbarer Nähe zur Wurm mit 164 Pfählen zwölf Meter tief im Boden verankert. So dürfte das Haus noch so manche Veränderung mitmachen.

1992 ein anderer Name

1992 hieß das Unternehmen, in dem heute 500 Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten, noch Werkstatt für Behinderte. Es wurde nach der Werkstatt an der Neuenhofstraße gebaut, „um die Nachfrage an Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung für die nächsten Jahrzehnte erfüllen zu

können“, wie Geschäftsführer Norbert Zimmermann bei der Jubiläumsfeier am Samstag erzählte. „Sie reichen tatsächlich bis heute.“ Für die nächsten Jahre verfolgt Zimmermann die Vision eines Inklusionsparks am Hergelsmühlenweg, „in dem sich die Systeme weiter vermischen können. Die Unternehmen können dann bei uns produzieren“.

Im Moment gehen einige Lebenshilfe-Mitarbeiter eher in Partnerunternehmen und sorgen so für eine breite Wahrnehmung der Leistungsfähigkeit von Menschen mit Behinderung. So wie Andrea Bongard, die in der Verpackung am Hergelsmühlenweg angefangen hat, schließlich lange Jahre in der dortigen Küche tätig war und heute in einem Partnerunternehmen arbeitet. „Arbeit ist eine schöne Aufgabe. Ich freue mich auf jeden Tag, an dem ich arbeiten kann“, sagte die Frauenbeauftragte und das Mitglied im Werkstattatrat im Gespräch mit Petra Pauli, Mo-



Zahlreiche Gratulanten: Vertreter aus Politik und Wirtschaft machten der Werkstatt ihre Aufwartung. Foto: Andreas Herrmann

deratorin des Festtages und Pressesprecherin der Vereinigte Unternehmerverbände (VUV), in dem auch die Werkstatt Mitglied ist.

Denn als Unternehmen versteht sich die „Lebenshilfe Aachen Werkstätten & Services GmbH“ und wird als solches auch von

Kunden wahrgenommen. Michael Mahr ist mit seiner Heizungsbaufirma Kunde erster Stunde, lässt unter anderem Lüftungsgitter und Kabelbäume am Hergelsmühlenweg bauen – allerdings nicht als Good-will-Aktion, wie er betonte. „Sie stehen im Wettbewerb mit anderen. Eine gute Leistung zu einem angemessenen Preis ist die Voraussetzung für eine Zusammenarbeit. Wir verlassen uns auf die Qualität Ihrer Produkte“, rief er den Mitarbeitern zu und warb zugleich dafür, dass auch mehr Firmen Kontakt zur Lebenshilfe suchten.

In den Lebenshilfe-Werkstätten finden aber auch Menschen Arbeit, die einen sehr hohen Unterstützungsbedarf haben – immer sozialversicherungspflichtig angestellt und damit auch für das Wohl der Gesellschaft tätig, wie Zimmermann betonte. Auf den Wert von Stabilität und Struktur durch Arbeit machten Bernd Knauf, Vorsitzender des Elternrates, und Aufsichtsratsvorsitzender

Professor Gerd Ascheid aufmerksam: „Hier kann mein Sohn sein und bleiben“, sagte Ascheid. Und Knauf ergänzte: „Es gibt Eltern ein gutes Gefühl, wenn sich der Sohn immer auf den Montag freut, weil er wieder zur Arbeit gehen kann.“

Mehr Präsenz im Stadtteil

Mehr Präsenz von Menschen mit Behinderung im Stadtteil wünschte sich Bezirksbürgermeister Ferdinand Corsten: „Schön wäre es, wenn die Lebenshilfe-Mitarbeiter auch nach ihrer Arbeitszeit in Haaren blieben, weil sie hier wohnten. Deshalb wollen wir barrierefreien Wohnraum schaffen.“ Denn die Präsenz von Menschen mit Behinderung könne anderen viel beibringen. „Wenn ich Erdung brauche, schleiche ich mich hier in die Werkstatt“, gestand Corsten.

Danach wurde lautstark und fröhlich gefeiert – und das war kein Problem bei 164 Pfählen als Stabilitätsanker.